

# KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Ich war einem Schüler begegnet, der in schweren Familienverhältnissen aufgewachsen war. Schon früh war er auf sich allein gestellt. Ich lud ihn auf einen Kaffee ein. Schnell war ein Klima tiefen Vertrauens unter uns. Lang hörte ich ihm zu, fragte behutsam nach. Am Ende unseres lebendigen Gesprächs zeigten sich kleine, neue Schritte für sein Leben. Als wir uns – bei unseren Fahrrädern stehend – vor dem Café voneinander verabschiedeten, schaute er mich noch einmal an und sagte: „Was du für mich machst, ist keineswegs selbstverständlich!“ Ich schaute in seine strahlenden Augen und durfte spüren, wie glücklich er war.

*Meinolf*

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226  
Email: [marienthal@franziskaner.de](mailto:marienthal@franziskaner.de) [www.franziskaner-marienthal.de](http://www.franziskaner-marienthal.de)

## Adventure-Abend:

Freitag, den 10. Mai um 20 Uhr in der Hauskapelle des Klosters Marienthal:  
Rita von Cascia: in der Welt und mitten in Gott

## Medjugorje-Abend:

Freitag, den 17. Mai um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 5109 1500 0005 0103 22

# Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

108. Ausgabe

Mai 2024

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



## NACHRICHTEN

Vom 10. November 2023 bis zum 02. April 2024 lebte Frau Bethlehem aus Äthiopien mit ihrer Tochter Amen in unserem Franziskanerkloster in Marienthal mit.

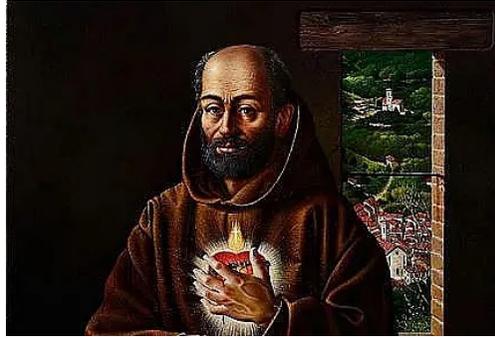


*Abschiedsfoto von ‚Bethlehem‘ und ‚Amen‘*

Wir sind beiden zu großem Dank verpflichtet: Frau Bethlehem für ihre ruhige und freundliche Art, unaufgefordert ihre Dienste in Küche und Haus einzubringen. In den letzten Wochen übernahm sie jeden Tag das Kochen für die ganze Gemeinschaft. Man konnte sehen, dass sie diese Arbeit gern tat. Ihre Tochter bereitete durch ihr fröhliches und lebhaftes Verhalten allen Brüdern und Gästen viel Freude. Wir wünschen beiden eine friedvolle und gute Zukunft. Mögen sie immer, wohin ihr Weg sie auch führen mag, mit Respekt und Freundlichkeit aufgenommen werden und möge die Gnadenmutter von Marienthal sie immer begleiten und beschützen.

## GROßE VORBILDER Bruder Thomas von Olera (1563 - 1631)

Ich werde in einem Bergdorf namens Olera in Italien als Sohn einer sehr verarmten Familie geboren. Um meine Familie zu unterstützen, arbeite ich schon in meiner Jugend als Bauer und Schafhirte. Doch ich spüre schon früh in mir den Wunsch, mein Leben Gott zu weihen. So trete ich mit 17 Jahren den Kapuzinern in Verona bei. Im Kloster erhalte ich als Laienbruder die Aufgabe des Bettelns, die mich nun das ganze Leben lang begleiten wird. In dieser einfachen Lebensweise erkenne ich eine große Chance: Während ich barfuß rund um Verona weite Strecken zurücklege, bitte ich nicht nur die Menschen, die mir begegnen, um ein Almosen, sondern beschenke sie gleichzeitig mit einem guten Wort, einem Lächeln oder einer Geste des Friedens. Schon bald bin ich in der ganzen Gegend bekannt, sodass mich Menschen aller sozialer Schichten aufsuchen und um Rat und Hilfe bitten – und das, obwohl ich nicht einmal Priester bin. Komme ich vom Betteln zurück, verbringe ich jeden Tag viele Stunden betend in der Kapelle oder in meiner Zelle, weil in meinem Herzen ständig eine große Sehnsucht nach Zweisamkeit mit Gott ist. Die Menschen in meinem Umfeld spüren in meiner Gegenwart einen großen Frieden und ahnen, dass die Quelle meine tiefe Beziehung zu Gott ist. Meine Gabe mit Menschen umzugehen, setze ich für den Dienst am Nächsten ein. Dadurch kann ich vielen Außenseitern, wie Kriminellen oder Prostituierten, helfen, einen Weg zurück in die Gesellschaft und in ein Leben der Selbstachtung und Wertschätzung zu finden. In Streitsituationen werde ich oft zu Hilfe gerufen, die ich stets mit einem Lächeln und der eindringlichen Ermahnung zum Frieden und der Liebe zu schlichten weiß. Als ich gefragt werde, wie ich auch die aussichtslosesten Situationen löse, antworte ich schlicht, es sei ein Wunder des Gebetes, das Berge versetzt. Aber auch den Adeligen sage ich nichts anderes wie den Ungebildeten: Die Ermahnung, ein tugendhaftes Leben im Gebet und der Liebe zu Gott zu führen. In diesem Sinne verfasse ich viele Schriften zur Festigung und Rückkehr zum katholischen Glauben. Wie aber sehe ich mich selbst im Angesicht solch eines Erfolges? In meinen Briefen schreibe ich oft: „Ich bin einfach und ungebildet“ und „Ich bin ein törichter Verrückter, Abschaum und ungebildeter Idiot, der die Augen zum Himmel erhebt.“ Diese heftigen Worte entspringen meinem unbedingten Glauben an die barmherzige Liebe Gottes, als deren kleines Werkzeug ich mich fühle. Daher sehe ich mich trotz des menschlichen Beifalles als unnützer Knecht



Gottes, da Ihm allein alle Ehre gebührt. Besonders Maria verehere ich sehr und bezeichne sie als „höchste und schönste Schöpfung Gottes“. Gegen Ende meines Lebens schwinden meine Kräfte zunehmend und ich leide an starken Schmerzen. Dennoch übe ich meine Tätigkeit als Sammelbruder solange aus wie möglich. Im Frühjahr 1631 kann ich das Bett nicht mehr verlassen. Doch meinen Mitbrüdern versichere ich, dass die Liebe Gottes weit größer sei als meine körperlichen Leiden. In den letzten Tagen, in denen ich sehr zu leiden habe, murmle ich andauernde Gebete, in denen ich Jesus bitte, eine Pause zu machen, da die Liebe für mich zu groß sei. Dann umklammere ich das Kreuzifix, küsse es und sterbe am 03. Mai 1631 mit 68 Jahren. Bald darauf geschehen schon die ersten Wunder. 2013 werde ich selig gesprochen.

## DIE GLAUBENSFRAGE

„Maria zu sich nehmen – auch wir?“

In den letzten Minuten vor Seinem Tod hat Jesus vom Kreuz herab Seinem Jünger Johannes Seine Mutter anvertraut. „Und Johannes nahm sie zu sich.“ (vgl. Joh 19, 27) Was geschieht, wenn auch wir Maria zu uns nehmen und sie mit uns leben lassen? Ganz gewiss wird sie uns immer wieder ihrem auferstandenen Sohn anvertrauen und uns auf Ihn hinweisen. Konkret sieht das dann so aus: Wir fühlen uns gedrängt, das Wort Jesu zu leben, immer mit Ihm im Gespräch zu sein, Seinen Willen zu tun, nichts ohne Ihn zu tun, Ihn nachzuahmen, mit Ihm zu leiden, uns täglich mit Seinem Leib und Blut zu nähren und so zutiefst Gemeinschaft mit Ihm zu haben. Und wir werden Maria wirklich als unsere Mutter erfahren: Sie richtet uns auf, wenn es uns innerlich schlecht geht; sie hilft uns, jeden Menschen mit Liebe zu begegnen; sie ermuntert uns, den ersten Schritt in der Liebe zu tun und ihn mit Freude zu tun; sie lehrt uns, das Positive in jedem Menschen zu sehen; sie lehrt uns, in jedem Schmerz ihrem gekreuzigten Sohn zu begegnen; sie ermahnt uns, zu dienen, demütig und klein zu sein, verborgen bleiben zu wollen und uns ganz auf die Liebe zu Jesus zu konzentrieren; und sie freut sich, wenn wir auf diese Weise nicht nur ihrem Sohn ähnlich werden, sondern auch ihr.



Willst du allen Freude geben,  
musst du Maria zu dir nehmen.

Weiter auf der nächsten Seite »